

Gründer am höchsten verehrt wurde, hat gegen Ende desselben Jahres den Bruder Rüdiger in den Orden aufgenommen. Dieser ist einige Jahre später, vielleicht erst 1225, geistlicher Berater unserer Landgräfin Elisabeth geworden¹. An diese Tatsache knüpfte ich die folgende Erwägung: da die erste Regel von 1221 mit ihrer Betonung der Arbeit durch die *regula bullata* vom Jahre 1223, welche vielmehr den Bettel voranstellte, ausser Geltung gesetzt wurde, und für die Verbreitung der älteren Regel mit ihren Bibelsprüchen von Ordenswegen dann nichts mehr geschehen ist, da auch die Bibelsprüche in den *Dicta* so ungenau wiedergegeben sind, so ist es höchst unwahrscheinlich, dass in der zweiten Hälfte der dreissiger Jahre ein Bearbeiter die *Dicta* an dieser Stelle nach schriftlicher Vorlage, nach der ersten Regel oder gar nach den beiden Büchern der *Vulgata* interpoliert habe; ausser Berechnung bleibt von Rechtswegen auch die Annahme des seltsamen Zufalls, dass ein Interpolator die beiden Sprüche als der Lage entsprechend aus seinem Gedächtnisseingesetzt habe, vielmehr ist das Wahrscheinliche: Elisabeth hat jene Bibelworte, die ihr durch Rüdiger nahegebracht worden waren, erst das alttestamentliche, dann das paulinische wirklich den Leuten, die sie zur Arbeit mahnte, zugerufen, sie bilden also einen ursprünglichen Bestandteil der Aussage Isentruds und sind von dem Schreiber der kürzeren Rezension ausgelassen worden. Liess er aber die biblischen Zitate an dieser Stelle aus, dürfen wir ihm dann nicht schuld geben, dass er ebenso an der oben berührten Stelle (Mencke II, 2023 CD) und an einer dritten mit Bibelspruch geschmückten (Mencke II, 2020 D, H. S. 123 a mit Zitat aus 2. Cor. 12, 7) eine Auslassung vorgenommen habe?² An diesen beiden

1) Diese Tatsachen werden alle von Jordan von Giano berichtet, dessen Denkwürdigkeiten wir nun in der neuen schönen Ausgabe Heinrich Böhmers besitzen: *Cronica fratris Iordani*, Paris 1908 (Collection d'études et de documents VI), cap. 9. 15. 25. 31. Böhmer S. 29 stellt als deutsche Namensform 'Rüdiger' statt 'Rodeger' fest. — Vgl. auch Anm. 13 meines Elisabethvortrags S. 50. 2) An der dritten Stelle handelt es sich nach vorgängigem Bericht über zwei Visionen Elisabeths an einem Tag in der Fastenzeit des Jahres 1228 darum, dass Elisabeth häufiger bei Tag und bei Nacht Visionen hatte. Dass sie öfter in Ekstase versetzt war, bezeugt auch die *Conclusio* bei Mencke II, 2032 BC und Konrad von Marburg (H. 159). Schon in meinem Elisabethvortrag (S. 29) habe ich ausgesprochen, dass man bei einer Heiligen des 13. Jh. Visionen vermissen würde, wenn sie nicht berichtet wären. Dem beiden Rezensionen gemeinsamen Text liegt übrigens dieselbe Anschauung zu Grunde wie dem angeblichen Zusatz, dass nämlich Elisabeth in demütiger